

Ihre Gesprächspartner:

Andreas Stangl

Martin Oppenauer, BA

Präsident der AK Oberösterreich

Projektleiter, IFES

**Der Arbeitsklima Index zeigt:
Missstände belasten
Patient:innen und Pflegekräfte**

Pressekonferenz

Mittwoch, 7. Mai 2025, 10 Uhr

Presseclub Concordia, Wien

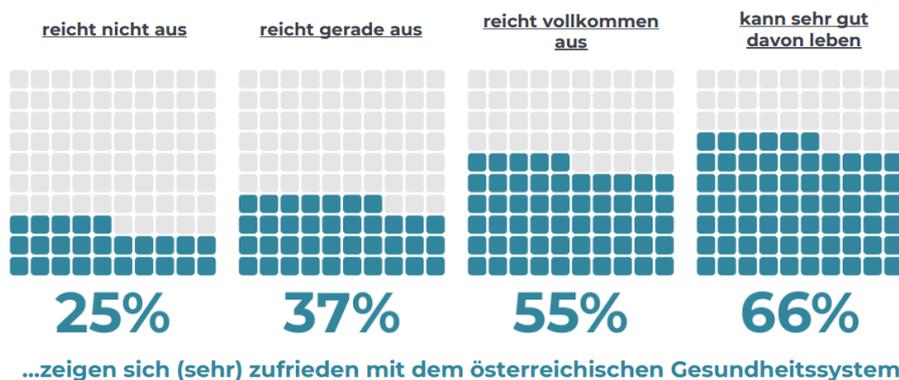
Langes Warten auf eine wichtige Operation oder im Wartezimmer trotz Termin und hohe Kosten für den Besuch bei Wahlärzt:innen sind für viele Menschen ein Problem. Besonders für jene, bei denen das Einkommen gerade so zum Leben reicht, wird die Gesundheit zur finanziellen Belastung. Aber auch die Pflegekräfte leiden. Sie sind stärkerem Arbeits- und Zeitdruck ausgesetzt als Beschäftigte in anderen Branchen. Überdurchschnittlich viele körperliche Belastungen tragen dazu bei, dass es für Pflegekräfte immer unwahrscheinlicher wird, bis zur Pension durchzuhalten. Das zeigen aktuelle Daten aus dem Österreichischen Arbeitsklima Index.

Befragungen zum Arbeitsklima Index haben vor allem die Arbeitszufriedenheit und Belastungen der österreichischen Beschäftigten im Fokus. Diesmal wurde auch erfragt, wie Arbeitnehmer:innen zum österreichischen Gesundheitssystem stehen. Das Ergebnis ist ernüchternd. Nur etwa die Hälfte zeigt sich zufrieden.

Gesundheitsversorgung muss man sich leisten können

Die Zufriedenheit mit der Gesundheitsversorgung sinkt auch mit dem Einkommen. So sind zwei Drittel der Beschäftigten, die sehr gut von ihrem Einkommen leben können, auch (sehr) zufrieden mit dem Gesundheitssystem. Bei jenen, bei denen das Einkommen nicht ausreicht, ist es nur noch ein Viertel.

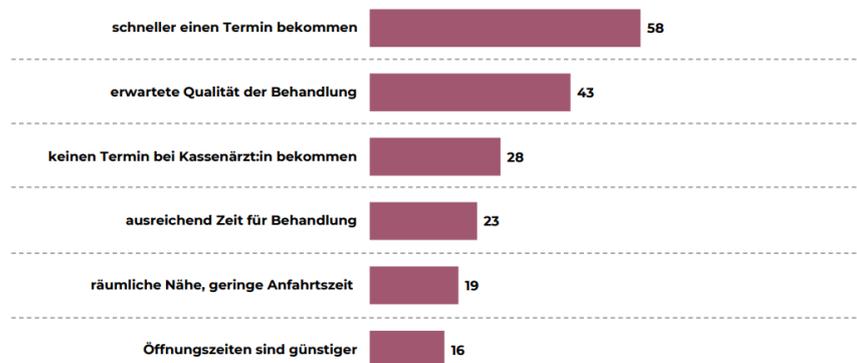
Zufriedenheit mit Gesundheitssystem nach Einkommen



Frage: Ganz allgemein betrachtet: Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit dem österreichischen Gesundheitssystem?
 Quelle: Arbeitsklima Index Q4/2024; Basis: unselbständig Beschäftigte und Arbeitslose, n = 1166 [in Prozent]

Diejenigen, die es sich leisten können, weichen auf Wahlarztpraxen aus. 58 Prozent geben an, dass sie bei der Wahlärztin oder beim Wahlarzt schneller einen Termin als in der Kassenarztpraxis bekommen haben. 28 Prozent haben erst gar keinen Termin bei der Kassenärztin oder beim Kassenarzt bekommen. Außerdem ist die erwartete Qualität der Behandlung bei Wahlärzt:innen oftmals höher. 43 Prozent derjenigen, die Wahlärzt:innen aufsuchen, geben dies als Grund an. Daneben werden noch die Zeit, die sich für eine Behandlung genommen wird (23 Prozent), die räumliche Nähe (19 Prozent) und günstigere Öffnungszeiten (16 Prozent) als Gründe für den Besuch in der Wahlarztpraxis genannt.

Schnellere Termine bei Wahlärzt:innen



Frage: Wenn Sie an Ihren Termin oder Ihre Termine in Wahlarzt- oder Privatordinationen zurückdenken: Was waren die Gründe, warum Sie keine Kassenordination aufgesucht haben?
 Quelle: Arbeitsklima Index Q4/2024; Basis: sucht Wahl- oder Privatärzt:innen auf, n = 641 [in Prozent]

Langes Warten ist größtes Problem

Ein Problem, das immer wieder Thema ist, sind die Wartezeiten. Ob Warten auf einen Termin bei Fachärzt:innen, Warten in der Krankenhaus-Ambulanz oder im Wartezimmer der Ordination. Die Hälfte aller Beschäftigten fühlt sich davon betroffen. Dicht gefolgt vom Umstand, dass Arztpraxen gar keine Termine vergeben, weil keine neuen Patient:innen aufgenommen werden können.

Pflegekräfte sind stark belastet

Nicht nur die Beschäftigten, die Leistungen aus dem Gesundheitssystem in Anspruch nehmen, sind unzufrieden. Auch diejenigen, die darin arbeiten, vor allem die Pflegekräfte, leiden unter Stress, körperlichen und psychischen Belastungen. Sie spüren Arbeitsdruck (38 Prozent) und Zeitdruck (28 Prozent) deutlich mehr als andere Berufsgruppen (27 Prozent und 22 Prozent). Arbeitsdruck meint die Menge

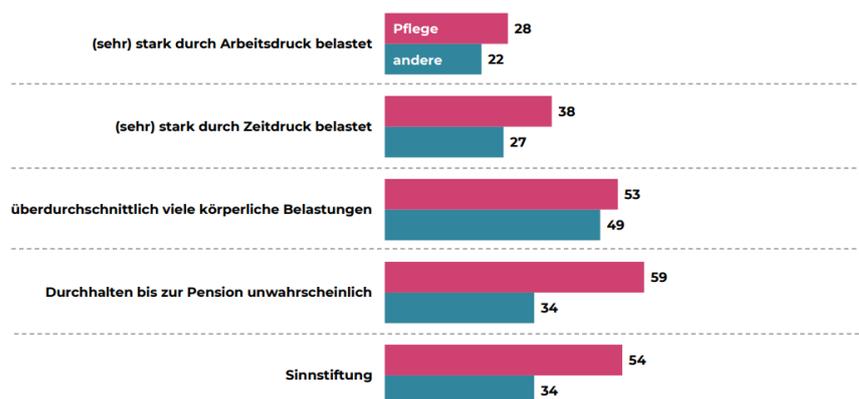
und Komplexität der Tätigkeiten, die zu erledigen sind. Zeitdruck bezieht sich auf den engen Zeitrahmen, in dem Aufgaben abgearbeitet werden müssen.

Pflegekräfte sind deutlich häufiger durch körperliche Beschwerden belastet. Allem voran Rückenschmerzen (68 Prozent) und Muskelverspannungen (70 Prozent). In allen anderen Berufen sind es durchschnittlich 51 bzw. 59 Prozent.

So ist es wenig überraschend, dass 59 Prozent der Beschäftigten in der Pflege nicht glauben, in ihrem Beruf bis zur Pension durchzuhalten. In anderen Berufen liegt der Wert bei einem Drittel.

Es gibt eine Reihe an Maßnahmen, die die Arbeitnehmer:innen in der Pflege dabei unterstützen würden, bis zur Pension durchzuhalten. So würde es rund der Hälfte der Pflegebeschäftigten helfen, wenn die psychische und körperliche Belastung sowie die Stressfaktoren geringer und die Arbeitszeit kürzer wären. Vier von zehn Arbeitnehmer:innen in der Pflege fänden dafür ein besseres Einkommen hilfreich. 45 Prozent sagen, dass sie gut mit ihrem Einkommen auskommen, in anderen Berufsgruppen beträgt der Anteil 55 Prozent. Ein Viertel ist finanziell auf den Partner oder die Partnerin angewiesen.

Pflege: Sinnstiftend, aber hohe Belastungen



Quelle: Arbeitsklima Index 2024; Basis: unselbständig Beschäftigte, n = 4.486 [in Prozent]

Pflegearbeit ist auch psychisch belastend

Die hohen Belastungen, denen Pflegekräfte ausgesetzt sind, wirkt sich auch auf die psychische Gesundheit der Beschäftigten aus. Mehr als die Hälfte (54 Prozent) haben bereits Fälle von Burnout im engeren beruflichen Umfeld erlebt.

Pflege: Eine sinnstiftende Arbeit

Was Pflegekräfte aber im Positiven auszeichnet, ist die große Sinnstiftung die sie mit ihrem Beruf verbinden. 54 Prozent bewerten diese als hoch oder sehr hoch. Bei Beschäftigten in anderen Berufen sind es 34 Prozent.

Das dürfte auch ausschlaggebend dafür sein, dass nur knapp jede:r Siebente der Pflegebeschäftigten plant, den Job zu wechseln. In anderen Branchen sind es um zehn Prozentpunkte mehr.

Trotz widriger Umstände und hoher Belastungen ist der Großteil der Pflegekräfte gewillt, in der Branche zu bleiben. Trotzdem muss berücksichtigt werden, dass auch im Pflegebereich eine Pensionierungswelle bevorsteht. Der Personalmangel ist jetzt bereits ein Problem. Darum ist es nötig, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und mehr Menschen für Pflegeberufe zu gewinnen.

Forderungen der Arbeiterkammer Oberösterreich

- Es braucht eine gerechte, qualitative Gesundheitsversorgung für alle Menschen in Oberösterreich. Der Tendenz zur Zwei-Klassen-Versorgung muss entgegengewirkt werden.
- Wartezeiten auf Leistungen des öffentlichen Gesundheitssystems müssen in allen Bereichen drastisch reduziert werden.
- Die kassenärztliche Versorgung muss ausgebaut und die zunehmende Tendenz zur wahlärztlichen Versorgung und Privatversicherung zurückgedrängt werden.
- Bessere Arbeitsbedingungen im Pflegebereich müssen geschaffen werden. Dazu gehören gesunde Arbeitszeit-Modelle, ausreichend Kolleg:innen in allen Bereichen und verlässliche Dienstpläne.
- Verbindliche Personalberechnungsmodelle für den gesamten Gesundheits- und Sozialbereich.

Der Österreichische Arbeitsklima Index

Seit mittlerweile 28 Jahren erhebt die Arbeiterkammer Oberösterreich gemeinsam mit den Forschungsinstituten IFES und FORESIGHT den Arbeitsklima Index. Er gibt Aufschluss über die Arbeitszufriedenheit, aber auch über die Belastungen und Sorgen

der österreichischen Beschäftigten. In persönlichen Interviews (CAPI), Online-Interviews (CAWI) und mittels Push-to-Web-Verfahren – postalische Einladungen zu Online-Interviews an zufällig gezogene Wohnadressen – werden jährlich rund 4.000 Personen befragt. Dadurch lässt sich ein Stimmungsbild für die Beschäftigten in ganz Österreich ableiten. Seit dem Jahr 2008 existiert durch den Arbeitsgesundheitsmonitor eine Erweiterung mit Fokus auf Gesundheitsthemen im betrieblichen Kontext.